Praxisstudie bestätigt Wirksamkeit

Der Naturstoff Cineol lindert Beschwerden bei akuter Bronchitis

— Die sekretolytischen und antiinflammatorischen Wirkungen des Naturstoffs von 1,8-Cineol werden seit Langem in der Behandlung von Erkältungskrankheiten geschätzt. Aktuelle Daten aus dem klinischen Alltag zeigen, dass dies auch für die Behandlung der akuten Bronchitis gilt. „Die Therapie mit 1,8-Cineol kann die wichtigsten Symptome innerhalb von drei bis vier Tagen wirksam bessern“, so die Erfahrung von Dr. Mathias Schmidt, Mattsies.

Er untermauerte seine Aussage mit den Daten einer in 184 deutschen Arztpraxen durchgeführten, nicht interventionellen Studie. Teilnehmer waren 893 Patienten (Kinder ab vier Jahren, Jugendliche und Erwachsene) mit akuter Bronchitis, die seit maximal 48 Stunden unter den typischen Bronchitisbeschwerden litten. Die Erwachsenen erhielten täglich 3 x 200 mg Cineol (Soledum® Kapseln forte), die jüngeren Patienten 3 x 100 mg (Soledum® Kapseln). Beurteilt wurden die fünf Leitsymptome der akuten Bronchitis (Husten, Sputum,

Rasselgeräusche, Brustschmerz und Atemnot), außerdem die Compliance der Patienten mit der Medikation sowie die Verträglichkeit.

Nach vier Tagen hatten die Beschwerden deutlich abgenommen. Die Besserungsraten für die Leitsymptome lagen zwischen 48,4% (Atemnot) und 95,6%

Nach vier Tagen hatten sich Husten und Atemnot deutlich gebessert.

(Husten). Der Summenscore der Leitsymptome (= Bronchitis-Schwere-Score) fiel im Therapieverlauf von 7,7 auf 1,4 Punkte. Rund 95% der Ärzte beurteilten die Wirksamkeit als „gut“ bzw. „sehr gut“. Die Therapietreue und die Verträglichkeit wurden von mehr als 98% der Ärzte mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet.

Die Erklärung für die Wirksamkeit von 1,8-Cineol bieten die vielfältigen Wirkungen, die das Monoterpen im Bronchialsystem entfaltet. Laut Schmidt fördert Soledum-Cineol die mukoziliäre Clearance und wirkt sekretolytisch sowie antientzündlich. So hemmt 1,8-Cineol u.a. die Produktion und die Freisetzung inflammatorischer Zytokine wie z.B. der Leukotriene, die die Entzündung in den Atemwegen triggern. Zusätzlich bestätigten In-vitro-Studien für Cineol auch direkte antivirale und bakterizide Effekte.

■ Dr. med. Kirsten Westphal
Quelle: Cassella-med, data on file

Fatigue-Syndrom

Schon einmalige Eisen-Injektion kann die Symptome verbessern

— Schätzungsweise bei jeder fünften Frau besteht ein Eisenmangel ohne hämatologische Anzeichen. Die daraus resultierenden Symptome des Fatigue-Syndroms wie Konzentrationsschwäche, Depression und Schlafstörung „sehen aus wie eine klassische Depression“, so Prof. Christoph Gasche, Wien. Bei eisendefizienten Frauen ohne Anämie kann jedoch schon die einmalige i.v. Gabe eines hoch dosierten Eisenpräparats zu einer signifikanten Verbesserung der kognitiven Funktion und der mentalen Lebensqualität führen.

Nachgewiesen wurde dies erstmals in der PREFER-Studie [1] bei 294 menstruierenden Frauen ohne Anämie, aber mit erniedrigten Werten von Serumferritin und Transferrinsättigung. Nach Randomisierung erhielten sie entweder einmalig 1000 mg Ferrocarmaltose (FCM, Ferinject®,

n = 145) oder Placebo (n = 149). Primärer Endpunkt war die Verbesserung des Gesamt-Scores der Piper-Fatigue-Skala (PFS) um mindestens einen Punkt, berichtete Gasche. Diese Skala erfasst die Dimensionen Verhalten, Emotion, Sensorik und kognitive Stimmung.

Bei der Auswertung nach 56 Tagen ergab sich, dass der primäre Endpunkt von 65% unter Verum, aber nur von 53% der Frauen unter Placebo erreicht wurde. Eine Halbierung des PFS-Wertes wurde von 33% unter Verum, aber nur von 16% unter Placebo erreicht. Dies entspricht einer NNT (number needed to treat) von sieben. Erste Unterschiede zwischen beiden Gruppen ergaben sich nach Aussage von Gasche bereits nach sieben Tagen und erstreckten sich auf sämtliche Dimensionen der PFS.

Hämatologisch ergab sich ein Anstieg der Retikulozytenzahl und der Hämoglobinspiegel unter FCM nach vier Wochen. Da am Ende des Beobachtungsintervalls alle Teilnehmerinnen unter Verum Hb-Spiegel über 12 g/dL hatten, schließt Gasche hieraus, dass der gültige WHO-Normwert von 12 g/dL für Frauen „sicherlich zu niedrig“ ist. Die Verträglichkeit des intravenösen Eisenpräparats sei insgesamt als sehr gut zu bezeichnen. „Schieben Sie diese Patientinnen nicht in die Schublade Depression, sondern messen Sie den Eisenstatus“, fordert Gasche daher.

■ Dr. Andreas Häckel
Quelle: Symposium „Leistungsmangel nachhaltig therapieren – Modernes Management der Eisenmangelanämie“, DGIM-Jahrestagung, Wiesbaden, April 2012 (Veranstalter: Vifor Pharma); 1. www.clinicaltrials.gov/ct2/show/NCT01110356?term=PREFER&rank=4